



„Les forêts meurent aussi“* Saurer Regen und Waldsterben in Frankreich

Laurent Schmit

Die westdeutsche Waldsterbensdebatte ist kein isoliertes Ereignis, sondern Teil eines Phänomens das fast ganz Europa sowie Nordamerika erfasste. Auch in Frankreich standen Anfang der 80er Jahre die Folgen der Luftverschmutzung im Fokus der Öffentlichkeit.

Hinter den Begriffen wie «dépérissement des forêts», «pluies acides» oder auch «le mal des forêts» verbirgt sich eine moderne Umweltdebatte über die Auswirkungen menschlichen Handelns.

Ziel

dieses Teilprojektes ist es den Ablauf einer modernen Umweltdebatte zu verstehen. Mit Bezug auf die Ergebnisse der anderen Teilprojekte sollen die spezifischen Merkmale der französischen Debatte herausgearbeitet werden. Auf einer allgemeineren Ebene soll die Studie zu einem besseren Verständnis der französischen Sicht auf die Umwelt führen.

Fragestellungen:

- Welche gesellschaftlichen Akteure nehmen aktiv an der Debatte teil ?
- Welchen Einfluss haben ihre Interessen dabei auf ihre Problemsicht ?
- Welche Rolle spielen die transnationalen Einflüsse in der Debatte ?



Das Waldsterben erfahrbar machen: ein Bild aus einer Broschüre zum Forschungsprojekt DEFORPA (Dépérissement attribué à la pollution atmosphérique).³



Thesen

1. Nach Roqueplo (1988) standen in Frankreich nicht die Waldschäden im Mittelpunkt der Debatte, sondern die Auswirkungen der Luftreinhaltepolitik auf die französische Wirtschaft.
2. Die Debatte über den sauren Regen stellte in Frankreich die Frage nach einer «ökologischen Modernisierung» der Industriegesellschaft, d.h. wie der Umweltschutz in das bestehende System integriert werden kann.
3. Die wichtigsten Impulse der Debatte kamen in Frankreich von ausserhalb, sei es aus der BRD oder indirekt über die europäische Ebene. In diesem deutsch-französischem Austausch, spielte das Elsass eine wichtige Rolle.
4. In Frankreich hat man nie die Intensität der westdeutschen Debatte erreicht. Ausschlaggebend waren hier die unterschiedlichen Rahmenbedingungen: abweichende Schwerpunkte in der Energiepolitik (Uran statt Kohle), Unterschiede im politischen Klima sowie ein anderes Naturverständnis.

Ausgewertet werden

nationale und regionale Presse, Zeitschriften der Umweltverbände, populärwissenschaftliche Publikationen, Forschungsberichte sowie Akten der wichtigsten Akteure (Staat, Umweltverbände und Industrieverbände)

Bildverzeichnis:

¹ Archives nationales (AN), n° 20050521, Art. 70.
² Plakat der Amis de la Terre, AN, n° 20050519/145 u. Titelblatt v.: Agence de la Qualité de l'Air, «Pluies acides», Paris, o.J.
³ A la recherche du mal des forêts, Lille, 1987, S. 13
 Zitierte Literatur:
 • Roqueplo Ph., Pluies acides. Menaces pour l'Europe, Paris, 1988.
 • Hajer M. A., The politics of environmental discourse, Oxford, 2000.
 • Hannigan J. A., Environmental sociology. A social constructionist perspective. London, 1995.
 * (Auch die Wälder sterben), Titel eines Buches von: Kempf u. Plantanida, 1986.

Fokus und Methode

- Umweltprobleme existieren nicht von sich aus, sondern sind als gesellschaftliches Konstrukt zu verstehen. Untersucht wird, wie die Interessen der einzelnen Akteure zur Definition des Problems beigetragen haben (siehe Hannigan (1995)).
- Bedingt durch die Komplexität der modernen Umweltprobleme, spielen Experten eine wichtige Rolle in der Debatte. Ein Schwerpunkt der Studie liegt auf der Ausgestaltung dieser Rolle.
- Moderne Umweltprobleme sind in ihrer Dimension meist grenzüberschreitend. Es bietet sich deshalb an, transnationale Ansätze zu verwenden und den europäischen Kontext der Debatte herauszuarbeiten.
- Auch die regionale Ebene liefert wichtige Impulse. Vor allem der Ablauf der Debatte im Elsass als eine von den Waldschäden betroffene Region soll in der Studie untersucht werden. Gleichzeitig finden sich in dieser Grenzregion auch transnationale Elemente wieder.